

, wir haben auch einige sehr würdige Geistlichen, die  
 , die Untersuchungen wichtiger Wahrheiten nicht für  
 , Keßerey halten, aber das Publikum ist nicht völlig  
 , so tolerant. Die Einwohner von Berlin sind so we-  
 , nig, als die Einwohner irgend einer andern Stadt,  
 , geneigt, Neuerungen in der Lehre machen zu lassen.  
 , Das sollte ich kaum denken, wenigstens stehen sie  
 , auswärts in einem ganz andern Rufe. Man glaubt  
 , vielmehr, Berlin sey voll von Atheisten, Deisten,  
 , Naturalisten, und wer weiß von was für andern mehr.  
 , Man glaubt, jeder dürfe sich daselbst in Religions-  
 , sachen, was er wolle, erlauben. Ich selbst, ob ich  
 , gleich nicht lange in Berlin bin, habe zuweilen zu-  
 , fälliger Weise Reden gehört, die man anderer Orten  
 , vielleicht nicht so frey hätte führen dürfen, ohne  
 , öffentliche Ahndung zu befürchten.

, Nein! öffentliche Ahndung hier freylich nicht. Un-  
 , sere Regierung hat schon seit langen Jahren klüglich  
 , eingesehen, daß man die Meinungen der Menschen  
 , von Religionsachen deshalb nicht bessert, wenn man  
 , sie einschränkt und ahndet, sondern <sup>daß man</sup> vielmehr da-  
 , durch jede Thorheit eines Eifersers oder Schwärmers  
 , zu einer wichtigen Sache macht. Sie verfolgt nie-  
 , mand wegen Meinungen. Daher machen gute und  
 , schlechte Meinungen in Berlin überhaupt nicht so  
 , viel